

Liebe Leserin, lieber Leser [...] = Chère lectrice, cher lecteur [...]

Autor(en): **Cucchi, Ivan**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **77 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Mikroskop als Statussymbol? Ein Kollege erzählte mir an einer Tagung Folgendes: «Als ich in die Pilzerei einstieg und die ersten Male im Verein schnupperte, ist mir ziemlich schnell eine Gruppe von Mitgliedern aufgefallen, die eine Aura des Geheimnisvollen umgab: die Mikroskopiker. **Im Gegensatz zu mir armem Würstchen, der ich staunend und verwirrt vor der ungeheuren Vielfalt der Pilzwelt stand, hatten sie offenbar den goldenen Schlüssel, um in das verschlossene Reich einzudringen.** Sie unterhielten sich in einer eigenartigen Sprache, die ich nicht verstand. Ich muss fairerweise zugeben, dass die meisten von ihnen (vor allem die wirklich guten) kein grosses Tamtam um ihre Fähigkeiten machten. Es gab aber auch die anderen, die Überheblichen, die, wie du dir vorstellen kannst, ganz schön auf die Nerven gehen konnten. Sie vermittelten einem auf Schritt und Tritt das Gefühl, ein Pilzler zweiter Klasse zu sein, ein hoffnungslos Rückständiger. Als ich mich aber näher für ihre Geheimwissenschaft zu interessieren begann, winkten einige dieser Mitglieder entschieden ab, die ganze Sache sei zu kompliziert, es gehöre viel Erfahrung dazu usw. Kurz: Sie gaben sich die allergrösste Mühe, mich abzuschrecken, was ihnen auch tatsächlich gelang – zumindest für einige Jahre. Als ich später ein preisgünstiges Mikroskop erwerben konnte und selbst damit herumprobierte, stellte ich fest, dass es einerseits wirklich sehr schwierige Bereiche gibt, andererseits nicht selten Bestimmungsprobleme durch einen Blick ins Mikroskop schnell und ohne grossen Aufwand geklärt werden können, was mir immer ein besonders gutes Gefühl gibt.»

Ich denke, es gehört zu den Aufgaben eines Vereins für Pilzkunde, den interessierten Neulingen und den bestandenen Mitgliedern einen Ort zu bieten, wo sie sich in der Pilzkunde vertiefen **können**, aber nicht **müssen**. Krass ausgedrückt: Wer damit zufrieden ist, 20 Pilze zu kennen, soll auch das Recht haben, auf diesem Stand zu verharren, ohne deshalb kritisiert zu werden. Umgekehrt muss von solchen Mitgliedern aber auch verlangt werden, dass sie es akzeptieren, wenn andere mehr Ehrgeiz entwickeln oder einfach «angefressener» sind, jedenfalls mehr Zeit und Energie in das Kennen-

lernen der Pilze investieren wollen als sie selbst. So wurde mir doch tatsächlich schon vorgeworfen (kein Witz), ich wolle an den Bestimmungsabenden immer über Pilze reden. Also ab in den lokalen Turnverein, oder besser zu den Taubenzüchtern? Nach reiflicher Überlegung kam ich dann aber doch zum Schluss, ein Pilzverein müsse für einen Pilzfreund die richtige Adresse sein.

Kehren wir zum «Problem» Mikroskop zurück. Frage: **Kann jemand ein guter Pilzler sein, ohne das Mikroskop zur Bestimmung zu benutzen?** Oder, noch viel wichtiger: **Kann er an der Pilzerei Freude, Vergnügen und Befriedigung finden?** Antwort: Ja sicher, ohne Zweifel. Die Praxis beweist es. Jeder hat zudem die Möglichkeit, auf seine Art ein Leben lang zu lernen, an geeigneten Pilzen mangelt es jedenfalls nicht. Und bitte nicht vergessen: Diese Mitglieder bilden die Mehrheit und damit die Basis in jedem Pilzverein.

Übrigens überschätzen viele Anfänger und Makroskopiker die Möglichkeiten der Pilzmikroskopie. Mein Vereinskollege H.-P. K. drückte es einmal so aus: **«Sie haben das Gefühl, durchs Mikroskop sähe man die Pilze sozusagen mit ihrem Namen angeschrieben.** Dabei erweitert das Mikroskop nur die beobachtbaren Merkmale eines Pilzes. Aber genauso wie beispielsweise Farben oder Gerüche der Pilze richtig wahrgenommen und beurteilt werden müssen, genauso bedürfen auch die mikroskopischen Merkmale einer Interpretation. Denn hier wie dort sind die Merkmale manchmal eindeutig und manchmal eben nicht.» Bleibt noch anzufügen, dass bekanntlich in einigen Gattungen das Mikroskop (meistens) wenig bringt, in anderen hingegen ist man ohne optische Bewaffnung praktisch chancenlos.

Und die Mikroskopierer? In der deutschen Pilz-Zeitschrift «Der Tintling» stand irgendwo der Satz: **«Lieber Spass mit Pilzen als Kampf um Zystiden.»** Sicher ein hübscher Slogan, aber leider haarscharf an der Realität vorbei, denn der vermeintliche «Kampf um Zystiden» gehört für viele zum grössten «Spass mit Pilzen». – Es gilt, wie so oft: Jedem das Seine.

Weitere Ausführungen zum Thema finden Sie im Artikel von **Alfredo Riva** auf **Seite 84.**

Ivan Cucchi

Chère lectrice, cher lecteur

Le microscope, symbole de prestige? Un confrère m'a avoué un jour: «Lorsque je suis entré en mycologie et que, les lundis soirs, j'ai pointé mon nez les premières fois au local de ma société, j'ai assez vite été intrigué par un groupe de membres qui semblaient auréolés de mystère: les fans du microscope. **Contrairement à moi-même, pauvre novice, décontenancé et dépaysé par l'énorme diversité du monde des champignons, ils détenaient de toute évidence la clé dorée ouvrant la porte de ce royaume hermétique.** Je ne comprenais pas grand chose à leur vocabulaire. Je reconnais honnêtement que la plupart d'entre eux (et surtout les meilleurs), ne faisaient pas étalage de leur savoir. Mais il y avait les autres, des prétentieux qui, comme tu peux l'imaginer, me donnaient sur les nerfs. Ils ne manquaient pas une occasion de cultiver en moi le sentiment d'être un champignonneur de seconde classe, un retardataire irrécupérable. Certains d'entre eux, lorsque j'ai commencé à m'intéresser de plus près à leurs études, refusèrent leur aide d'un geste péremptoire, arguant que les choses étaient trop compliquées, qu'il fallait beaucoup d'expérience, etc. Bref, ils se donnaient une peine infinie à me décourager, ce qu'ils ont d'ailleurs réussi, du moins pendant un certain temps. Lorsque plus tard j'ai acheté un microscope à bon prix et que j'ai commencé à l'utiliser, j'ai constaté ceci: d'une part il existe en effet des choses très difficiles à observer; mais, d'autre part, il n'est pas rare que des problèmes de détermination sont résolus rapidement et sans grande peine par un coup d'œil sous le microscope, ce qui me procure toujours un intense sentiment de satisfaction.»

Chaque société de mycologie doit offrir aux débutants comme aux autres membres un lieu où ils ont la **possibilité** mais non le **devoir**, d'approfondir leurs connaissances. Autrement dit: Celui qui se contente de connaître 20 espèces a le droit non critiquable de s'y limiter; a contrario il doit aussi accepter que des collègues aient plus d'ambition ou soient plus «mordus», qu'ils investissent plus de temps et d'énergie à l'étude de nos champignons. On m'a par exemple reproché (sic!) de toujours parler de champignons lors de nos soirées d'étude. Aurais-je dû m'inscrire chez les

gymnastes ou chez les colombophiles? À la réflexion, une société mycologique me semble pourtant être l'adresse idéale pour un ami des champignons.

Revenons au microscope. **Peut-on être un honnête mycologue sans utiliser un microscope pour les déterminations?** Ou, plus important: **Lui est-il possible de trouver joie, plaisir et satisfaction en se limitant à la macroscopie?** La réponse est oui, incontestablement. L'expérience le prouve: il est possible à chacun d'étudier, sa vie durant et à sa manière; les espèces ne manquent certainement pas, qui conviennent à son approche. Et puis n'oublions pas que ces amateurs sont majoritaires et constituent donc le socle basal de chaque société.

Beaucoup de débutants et de «macroscopieurs» surestiment, par ailleurs, les potentialités de l'observation microscopique. Mon collègue H.-P. K. m'a dit un jour: «**Ils ont le sentiment que, sous les lentilles du microscope, on peut quasiment lire les noms des champignons.** Or le microscope ne fait qu'élargir le champ d'observation des caractères d'un champignon. Mais tout comme, par exemple, on doit percevoir et évaluer correctement les couleurs ou les odeurs des champignons, il faut aussi interpréter avec justesse les caractères microscopiques. Dans les deux cas, si ces caractères sont parfois évidents et univoques, parfois ils ne le sont justement pas». Ajoutons que pour certains genres, le microscope n'apporte (généralement) que peu d'informations intéressantes, alors qu'on n'a pratiquement aucune chance sans appareils optiques pour d'autres genres.

Et les «microscopieurs»? J'ai lu quelque part dans un numéro du périodique allemand «Der Tintling» (Le coprin): «**Plutôt du plaisir avec les champignons que de la bagarre autour des cystides.**» Jolie devise assurément, mais rigoureusement en marge de la réalité, car la supposée «bagarre autour des cystides» constitue justement, pour certains, l'un des plus grands «plaisirs avec les champignons». – A chacun son job!

Alfredo Riva nous livre d'autres réflexions autour du microscope; lisez son article en **page 86.**

Ivan Cucchi (trad.: François Brunelli)